



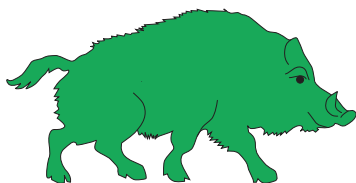
Der Verein zur Erhaltung der Hummelsbütteler Feldmark hat am 5. April das Bürgerbegehren „Wandsbek für gute Integration“ angemeldet
Seite 3



Noch vor Eröffnung des Park & Ride-Hauses wurde jetzt die Bike & Ride-Anlage am Stormarnplatz beim S-Bahnhof Poppenbüttel eingeweiht
Seite 7

Nr. 102 • April 2016

www.wuzonline.de



**Spangenberg + Schneider
HEIZUNGSTECHNIK**

ÖL

GAS

HOLZ

SONNE

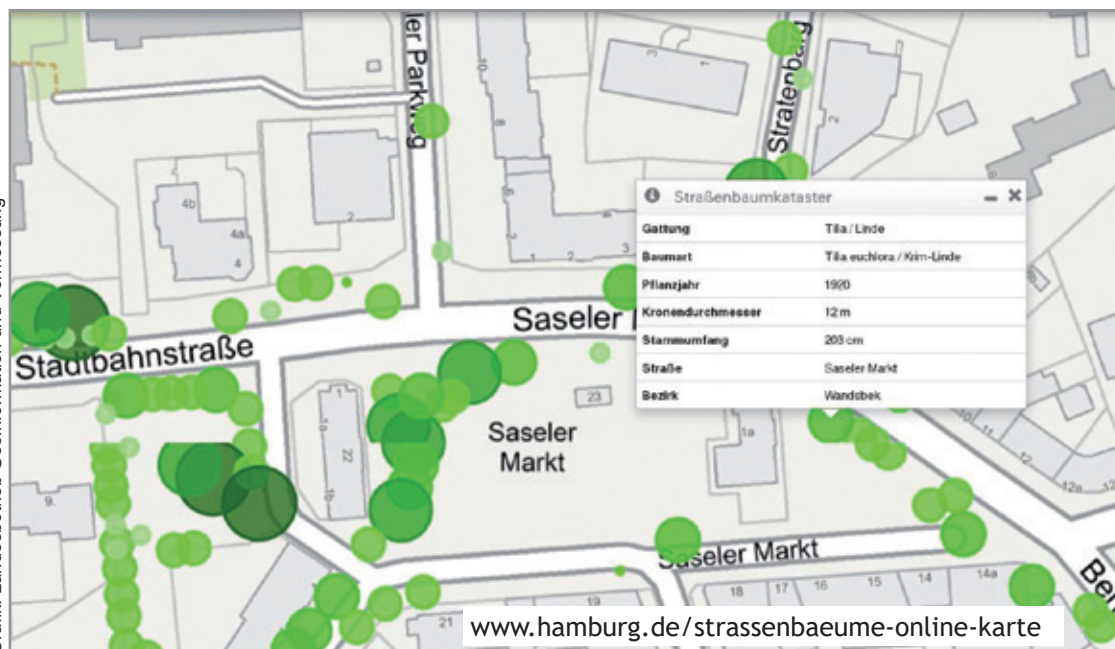


Zur Haidkoppel 1
22395 Hamburg
Tel. 040 - 6083036

www.spangenberg-
schneider.de

■ Umweltbehörde verdreifacht Mittel

Mehr Geld für Straßenbäume



Grafik: Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

Im neuen Online-Baumkataster kann man wie hier für den Saseler Markt u. a. Infos über Pflanzjahr, Kronendurchmesser und Stammumfang abfragen

In Hamburg sollen wieder mehr Straßenbäume nachgepflanzt werden. Die Umweltbehörde (BUE) stellt statt bisher 500.000 Euro noch in diesem Jahr bis zu 1,5 Millionen Euro für neue Bäume zur Verfügung. Noch vor kurzem hatte der NABU kritisiert, dass in der Hansestadt zu viele Bäume gefällt und zu wenige nachgepflanzt würden (die WUZ berichtete). 2.718 Straßen- und Parkbäume fielen in der letzten Fallsaison der Säge zum Opfer. Im Bezirk Wandsbek allein 631. Nur 61 Bäume wurden nachgepflanzt. Das soll sich jetzt ändern: „Das Grün und die Bäume prägen unsere Stadt. Hamburg ist nach Berlin die grünste Stadt in Deutschland und hat rund elfmal mehr Straßenbäume als Ko-

penhagen. Durch den Bauboom, neue Straßen und Radwege müssen immer wieder Bäume gefällt werden. Unser Ziel ist es, trotz

der Nachverdichtung der Stadt den Verlust an Straßenbäumen zu verringern.

Fortsetzung auf Seite 4

Wir verbessern Ihre Energiebilanz.



**BACKHAUS
SOLARTECHNIK**

SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT

BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

Die Chance einer neuen urbanen Wirklichkeit

Die europäische Stadt verändert sich. Denn auch die Gesellschaft ist im Wandel. Aus national wird europäisch oder sogar international. Vor allem die Großstädte sind davon betroffen, weil sich in ihnen der Prozess wachsender kultureller Vielfalt und Heterogenität mit einer höheren Dynamik abspielt als in kleineren Städten und Dörfern. Ethnische Zuordnungen werden immer schwieriger. Diese Supervielfalt (im Englischen Superdiversity) zeigt, dass Integration bisher völlig falsch verstanden wurde. Obwohl es für die Zukunft wichtig ist, dass die neue Stadtgesellschaft auch funktioniert, spielt dies bisher kaum eine Rolle. Was muss gegeben sein, damit die superdiverse Stadt ein Fundament hat, das gleichberechtigte Teilhabe und Freiheit ermöglicht? Was ist die gemeinsame Basis in einer Stadt, die in ein paar Jahren/Jahrzehnten nur aus Minderheiten besteht? In Amsterdam, London und Brüssel ist es schon so weit, deutsche Großstädte werden bald folgen.

Die Autoren entwickeln in ihrem scheinbar dünnen Buch ein umfangreiches Szenario für die Diskussion um und das Gelingen der Einwanderungsgesellschaft. Das Buch beruht auf den Ergebnissen der TIES-Studie, die die Integration vor allem der zweiten Migrantengeneration untersucht. Dabei spielt die Bildung sowie die Emanzipation der Frauen eine zentrale Rolle. Nur Städte, die den gleichberechtigten Zugang zu den Jobs und ein eindeutiges Gefühl von Zugehörigkeit bieten, können bei der Integration erfolgreich sein. Amsterdam oder London haben vieles richtig gemacht, Paris nicht. Deutsche Städte sollten daraus lernen.

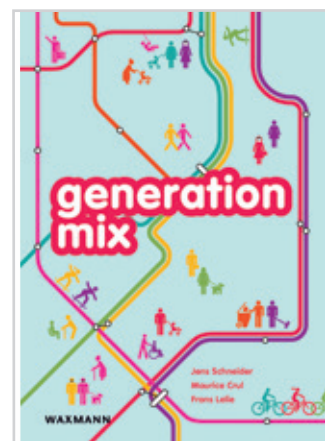
In Städten, die den Nachkommen von Einwanderern kaum Chancen auf Aufstieg und soziale Teilhabe bieten, tendieren die verschiedenen ethnischen Gruppen dazu sich einzugeln. Interethnische Kontakte kommen nur mühsam zustande. Hier droht ein Szenario von Angst und Demütigung, angefeuert von Sarrazinisten, Rechtspopulisten und so genannten Islamkritikern, die vor allem die Noch-Mehrheitsgesellschaft dazu bringt, sich dieser Realität in die Illusion der homogenen Vorstadt zu entziehen und damit genau die Tendenzen zu befördern, vor denen sie sich fürchtet, schreiben die Autoren in ihrem fünften Kapitel.

Die Herausforderung Integration richtet sich vor allem an die, die sich bisher mit dem Thema nicht beschäftigt haben, das sind vor allem die obere Mittelschicht und die bürgerlichen Stadtteile mit ihren Schulen. Bildung und soziale Herkunft könnte sich ebenso auflösen wie die Gewissheit vieler Einheimischer, sie blieben auch in einer rasch alternden Gesellschaft noch in der Mehrheit und damit gewissermaßen Eigentümer des Landes. Die Geschichte der Städte zeigt:

Dort, wo Einwanderung kontinuierlich möglich und die Wege in die Stadtgesellschaft für alle offen sind, entwickeln sich moderne, vitale Metropolen, die fit sind für die Zukunft. Diese Chance zu ergreifen und zu verstehen, dabei hilft dieses Buch. (du)

Die Herausforderung Integration richtet sich vor allem an die, die sich bisher mit dem Thema nicht beschäftigt haben, das sind vor allem die obere Mittelschicht und die bürgerlichen Stadtteile mit ihren Schulen. Bildung und soziale Herkunft könnte sich ebenso auflösen wie die Gewissheit vieler Einheimischer, sie blieben auch in einer rasch alternden Gesellschaft noch in der Mehrheit und damit gewissermaßen Eigentümer des Landes. Die Geschichte der Städte zeigt:

Die Geschichte der Städte zeigt:



Dort, wo Einwanderung kontinuierlich möglich und die Wege in die Stadtgesellschaft für alle offen sind, entwickeln sich moderne, vitale Metropolen, die fit sind für die Zukunft. Diese Chance zu ergreifen und zu verstehen, dabei hilft dieses Buch. (du)

Jens Schneider, Maurice Crul, Frans Lelie:
generation mix -
Die superdiverse Zukunft
unserer Städte und was
wir daraus machen.
132 Seiten, durchgehend
vierfarbig, Waxmann
Verlag Münster 2015,
19,90 Euro

IMPRESSUM

Walddörfer Umweltzeitung®

Redaktion und Anzeigen
Ilka Duge (du), V.i.S.d.P.
i.duge@wuzonline.de
Tel.: (0 40) 644 24 353
Fax.: (0 40) 604 50 692

Layout und Grafik
Monika Thiel (mt)

Verlag
m. MEDIENPRODUKTION GmbH
Ahornweg 19 · 22395 Hamburg

Druck
A. Beig Druckerei und Verlag
GmbH & Co. KG Pinneberg

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichneten Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

www.wuzonline.de

• Termine • Termine • Termine • Termine • Termine •

Plattdeutscher Tag

Zum ersten Mal findet in Hamburg ein Plattdüütsch Dag statt, den der Plattdüütschroot för Hamburg am Sonnabend, **23. April** veranstaltet. Bei mehr als 30 Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten können die Hanseaten die Sprache erleben, die seit Jahrhunderten von vielen Menschen in Hamburg gesprochen und von noch mehr Einwohnern der Hansestadt verstanden wird. Als Geschäftssprache der Hanse blickt sie auf eine lange Geschichte zurück, weiß die 2. Bürgermeisterin Katharina Fegebank. Dabei sind Veranstaltungen für Kinder, Führungen, Vorträge, Lesungen, Theater und Musik. Viele Termine finden in der Staats- und Universitäts-

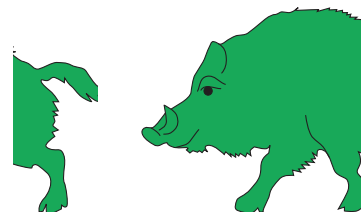
bibliothek Carl von Ossietzky, aber auch beim Amateurtheater Duvenstedt und natürlich im Ohnsorg-Theater statt. Bei vielen Veranstaltungen ist der Eintritt frei. Mehr Infos: www.platt.hamburg.de (WUZ)

Energiewende

Am **21. April** um 19.45 Uhr zeigt dokufilmfront im Volksdorfer Koralle Kino zum 30. Jahrestag des Tschernobyl GAUs (26.4.1986) den Film „Power To Change - Die EnergieRebellion“ von Carl-A. Fechner. Der Film ist ein Plädoyer für eine rasche Umsetzung der Energiewende und erzählt mitreißende Geschichten von Kämpfern, Tüftlern und Menschen wie Du und Ich. Er nimmt

seine Zuschauer mit auf die Reise durch ein Land, in dem Hunderttausende für die Energiewende kämpfen - voll Leidenschaft und Hoffnung, Rückschläge einsteckend und Erfolge feiernd. (WUZ)

Aktuelle Nachrichten:
www.wuzonline.de



Die nächste **WUZ**
erscheint am **12. Mai 2016**

■ Initiative will verhindern, dass Fakten geschaffen werden

Bürgerbegehren gegen Baupläne in der Feldmark

Zusätzlich zur Volksinitiative „Hamburg für gute Integration“ hat der Verein zur Erhaltung der Hummelsbütteler Feldmark am 5. April das Bürgerbegehren „Wandsbek für gute Integration“ angemeldet. Damit soll verhindert werden, dass die Wandsbeker Bezirksorgane eine Entscheidung treffen können, die der Vorlage der Volksinitiative entgegenstehen.

Obwohl der Verein inzwischen Gespräche mit Politikern von SPD und GRÜNEN führt, wollen sich die Kritiker der Baupläne in der Feldmark doppelt absichern. Da ein laufendes Volksabstimmungsverfahren keine Sperrwirkung entfaltet, ist die parallele Durchführung des Bürgerbegehrens erforderlich, so der Verein. Wenn die Erfüllung des Drittelquorums festgestellt ist, dürfen weder Bezirksversammlung noch Bezirksamt eine dem Bürgerbegehren zuwiderlaufende Maßnahme beschließen oder vollziehen. Insgesamt müssen in Wandsbek etwa 6.377 Unterschriften zusammen kommen. Das Drittelquorum ist bei rund 2.126 Unterschriften erreicht.

Beim letzten Gespräch wurde von Seiten der Politik das Angebot gemacht, am Rehagen 200 Wohnungen für Flüchtlinge und 200 Wohnungen für den normalen Wohnungsmarkt zu bauen und am Wilden Moor 200 Wohnungen für Flüchtlinge und 100 Wohnungen für den freien Wohnungsmarkt. Unklar ist, ob die Wohnungen für den freien Wohnungsmarkt aus Sozialwohnungen, oder regulären Wohnungen bestehen sollen, heißt es in einer Pressemitteilung des Vereins. Der Verein fordert hingegen, dass geprüft wird, ob sich die seit Herbst 2015 bekannten 38 Flächen, die im Bestand der Stadt Hamburg sind, auch für eine Bebauung mit maximal 60 Wohneinheiten eignen. Erst dann



Mit ihrem Plakat macht der Verein zum Erhalt der Hummelsbütteler Feldmark auf die wichtige Funktion der etwa acht Hektar großen Freifläche aufmerksam

könnte man beurteilen, ob die Baupläne in der Hummelsbütteler Feldmark ohne Alternative seien, so der Verein.

Auch der BUND lehnt die geplante Bebauung im Naherholungs- und Landschaftsschutzgebiet Hummelsbütteler Feldmark/Alstertal ab. „Die Planungen laufen jeglichen Zielsetzungen des Natur-, Umwelt- und Klimaschutz zuwider. Sowohl die Fläche ‚Wildes Moor‘ als auch die Fläche ‚Rehagen‘ haben eine wichtige ökologische Funktion. Mit ihren wertvollen Knicksystemen sind sie Bestandteil des Grünen Netzes und von großer Bedeutung für das Stadtklima. Die Flächen liegen innerhalb einer Landschaftsachse, welche als Kaltluftleitbahn einen Luftaustausch innerhalb der Stadt ermöglicht“, sagt BUND-Landesgeschäftsführer Manfred Braasch.

Da es laut Aussage der Politik vorrangiges Ziel ist schnell guten Wohnraum für Flüchtlinge zu schaffen, sieht der Verein die Ergänzung der Expressbauten durch reguläre Wohnungen auf sensiblen Flächen sehr kritisch. „Nach zahlreichen Gesprächen

mit Vertretern der Hamburger Politik wird immer deutlicher, dass es seit Beginn der Diskussion darum geht, die Notsituation der Schutzsuchenden und die Möglichkeiten des geänderten Baugesetzes zu nutzen, um das reguläre Wohnungsbauprogramm der Stadt zu fördern und Flächen dafür nutzen zu können, die unter normalen Umständen für den Wohnungsbau tabu waren. Diese Möglichkeit hat auch bei Investoren Begehrlichkeiten geweckt von denen nur schwer Abstand genommen werden kann. Die Perspektive einer leichten, wirtschaftlich lohnenden Bebauung der grünen Wiese, unter Inkaufnahme ökologischer Schäden und dem Verlust einer der wenigen Landschaftsachsen Hamburgs, hat die Politik von ihrem Koalitionsversprechen einer nachhaltigen Stadtplanung abweichen lassen“, kritisiert Steffen Haack vom Verein zum Erhalt der Hummelsbütteler Feldmark. Sollte eine Bebauung im Landschaftsschutzgebiet unvermeidlich sein, so sei ein Konzept zu entwickeln, wie der Eingriff möglichst behutsam realisiert und eine weitere Bebauung der Feldmark für die Zukunft ausgeschlossen werden kann. Weitere Gespräche sollen am 18. April stattfinden. (du)

KANZLEI FRAHMREDDER 20



Dr. Günther Engler

Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld

Fachanwalt für Verwaltungsrecht,

Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator

Marlies Horn

Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin

Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66

www.anwaelte-alstertal.de

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

Fortsetzung von Seite 1

Umweltbehörde verdreifacht Mittel
Mehr Geld für Straßenbäume

Wir wollen deshalb schon in diesem Jahr rund dreimal mehr Geld für Nachpflanzungen bereitstellen als bisher im Haushalt vorgesehen. Mehr als 600 Bäume kommen noch in diesem Frühjahr in die Erde. Auch für die kommenden Jahre bis 2019 ist die Finanzierung zusätzlicher Bäume gesichert“, verspricht der grüne Umweltsenator Jens Kerstan.

Der BUND, der den geringen Baumschutz in Hamburg seit Jahren anmahnt, begrüßt die Straßenbaumoffensive der BUE: „Seit 2010 hat Hamburg allein über 5.000 Straßenbäume verloren. Daher ist es ein wichtiger, aber auch überfälliger Schritt, diesen Baumschwund deutlich zu reduzieren und mehr Mittel für Anpflanzungen zur Verfügung zu stellen“, so Manfred Braasch, Landesgeschäftsführer des BUND Hamburg. Straßenbäume prägen nicht nur das Stadtbild, sondern übernehmen auch wichtige Funktionen für das Kleinklima in den Straßenzügen und für die Artenvielfalt. Damit alle Bürger sich über die Straßenbäume der Stadt informieren können, wurde auch ein neues Online-Baumkataster eingerichtet. Unter www.hamburg.de/strassenbaeume-online kann man mit wenigen Klicks auf einer interaktiven Karte Informationen über einzelne Straßenbäume bekommen.

In Hamburg gibt es rund 240.000 Straßenbäume und 300 verschiedene Baumarten. Die häufigsten sind: Linden, Eichen, Ahorn, Hainbuchen und Platanen. Im Ranking der baumreichsten Bezirke hat Wandsbek mit fast 60.000 Straßenbäumen die Nase vorn.

Ein 100 Jahre alter etwa 20 Meter hoher Baum mit rund zwölf Meter Kronendurchmesser verarbeitet an einem Sonnentag 18 Kilogramm Kohlendioxid. Für eine Tonne Holz entzieht er der Atmosphäre rund 1,85 Tonnen



Foto: Ilka Duge

Schützenwerte alte Straßenbäume: In den Walddörfern sind Straßenbäume vor allem auch Knickbäume

Kohlendioxid und speichert dabei rund 500 kg Kohlenstoff im Holz und sorgt so für Klimaschutz. „In Hamburg gibt es noch rund 11.000 Straßenbäume, die älter als 100 Jahre sind. Dieser Altbaumbestand ist auch als Schattenspende und Feinstaubfänger besonders schützenswert“, sagt Kerstan.

Neu- und Nachpflanzungen sind aufwendig, heißt es bei der BUE. Das liege daran, dass der Wurzelraum durch Versiegelung und Versorgungsleitungen geringer ist und die Konkurrenz und Verschattung durch bereits vorhandene Bäume größer. Die Kosten liegen in der Regel bei rund 1.000 Euro, können aber je nach Standort auch bis zu 5.000 Euro betragen – für den Baum, die Pflanzung, die Herrichtung und die Betreuung beim Anwachsen. Die Klimawandel-Folgen, die der Deutsche Wetterdienst für Hamburg bis 2050 berechnet hat, haben auch Auswirkungen auf Hamburgs Bäume: Mehr Starkregen, doppelt so viele Hitzetage über 30 Grad, mehr Stürme und insgesamt mehr Regen werden dem Grün der Hansestadt zu schaffen machen. Vor gut einem

Jahr startete daher das Monitoring Programm „Stadtbäume im Klimawandel, bei dem ein integrierendes Konzept zur Anpassung des Hamburger Baumbestandes an den Klimawandel entwickelt wird.

Zusätzlich zur Straßenbaumoffensive der Umweltbehörde können auch Bürger, Firmen oder Vereine „ihren“ Baum pflanzen lassen. Betreut wird die Aktion von der Loki-Schmidt-Stiftung. Bei der Spendenaktion „Mein Baum – Meine Stadt“ können auf einer interaktiven Karte freie Pflanz-Standorte gewählt werden (www.meinbaum-meinestadt.de). Als weiterhin unbefriedigend kritisiert der BUND Hamburg

immer noch die Art der jährlichen Veröffentlichung der aktuellen Fälllisten durch die Bezirke. Für Bürger sei es nur schwer nachvollziehbar, welche Bäume aus welchen Gründen gefällt werden sollen und ob ein Ersatz geplant ist. Die auch für Fällgenehmigungen auf Privatgrundstücken zuständigen Bezirke seien außerdem nicht in der Lage, die Vielzahl der privaten Fällanträge ausreichend zu prüfen und vor allem die festgesetzten Nachpflanzverpflichtungen zu kontrollieren. Der BUND geht davon aus, dass hier mindestens 3.000 Bäume pro Jahr nicht ersetzt werden. (du)

• Termine • Termine • Termine •

Artenreiche Alsterschleife

Seit 35 Jahren betreut die NABU-Gruppe Alstertal die Mellingburger Alsterschleife, die durch einen sehr sandigen, windgeschützten und durch Sonneneinstrahlung sehr warmen Halbtrockenrasen geprägt ist. Am Mittwoch, **11. Mai** von 17 bis 19

Uhr gibt es wieder eine Führung im unglaublich artenreichen Gebiet. Treffpunkt ist an der NABU-Infotafel am Alsterwanderweg, vor der Scheune des Hotels „Mellingburger Schleuse“ links (nicht bei Dauerregen). (WUZ)

■ Fünf Bäume sollen Kreuzungsumbau weichen Saseler wollen ökologischen Ausgleich

Vier mittelkronige Bäume und ein kleiner Baum müssen für den Umbau der Kreuzung Saseler Chaussee/ Stadtbahnstraße weichen und sollen im Verhältnis 1:1 nachgepflanzt werden. Die Initiative für ein lebenswertes Sasel will sich damit nicht zufriedengeben und fordert für die größeren Bäume eine Nachpflanzung im Verhältnis 1:4.

„Eine 1:1 Pflanzung in der üblichen Größe ist kein adäquater Ersatz und entspricht keinem klimaökologischen Ausgleich“, begründet die Initiative ihre Forderung. Forscher haben herausgefunden, dass ältere Bäume immer mehr CO₂ aufnehmen, weil sich mit der Zeit auch die gesamte Blattfläche vergrößert. Je älter und somit größer ein Baum ist, desto besser ist er für die CO₂-Bilanz. Ein normaler Baum – etwa eine Buche – bindet im Jahr ungefähr 12,5 kg des Treibhausgases CO₂. Zwei Ton-



Foto: Ilka Duge

Um die Kreuzung sicherer zu machen und um Radfahrstreifen anlegen zu können, muss die so genannte Kratzmann-Kreuzung umgebaut werden

nen und mehr können in einem großen alten Baum gebunden sein. Und die gehen nach einer Fällung wieder in die Luft. Junge Bäume können ältere daher nicht in vollem Umfang ersetzen. Die Hamburger Luft sei besonders an Hauptverkehrsstraßen extrem schadstoffbelastet, so dass die Europäische Union inzwischen

Sanktionen angedroht habe.

Eine Nachpflanzung im Verhältnis von 1:4 bedeutet insgesamt 17 neue Bäume. „Diese können nicht alle in der Stadtbahnstraße gepflanzt werden. Aber die gesamte Saseler Chaussee bietet auf zahlreichen Pflanzinseln eine Vielzahl von Möglichkeiten einer ortsnahen Bepflanzung“,

heißt es aus Sasel. Zur Bekräftigung ihrer Forderung hat die Initiative eine Eingabe an das Bezirksamt Wandsbek gerichtet. Inzwischen wollen die politischen Gremien, die Verwaltung und der federführende Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer die Eingabe umsetzen: Nach Fertigstellung des Straßenbaus, mit dessen Beginn jederzeit zu rechnen ist, sollen sechs Bäume direkt wieder im Bereich der Stadtbahnstraße und elf weitere möglichst im näheren Umfeld gepflanzt werden. Die Standorte der elf Bäume stehen noch nicht fest. Sie sollen evtl. aus dem Projekt „Mein Baum - Meine Stadt“ genommen werden. Aber auch die Initiative hat auf Wunsch der Verwaltung eine Liste mit Vorschlägen eingereicht und wird auf jeden Fall solange am Ball bleiben bis alle 17 Bäume tatsächlich in Sasel oder Umgebung gepflanzt sind. (WUZ)

Flüchtlingsunterbringung: Annäherung in Volksdorf

Die ökologisch wertvolle Grünlandsenke am Tonradsmoor ist offenbar bei der Planung für eine Flüchtlingsunterkunft vom Tisch. Vertreter der Initiative Lebenswerter Buchenkamp verständigten sich mit Vertretern der rot-grünen Koalition, dass als Alternative eine Fläche an der Eulenkrugstraße geprüft werden soll.

Das jetzt ins Auge gefasste Feld liegt westlich des Weges Tonradsmoor z.T. unter der Hochspannungsleitung, direkt an der Eulenkrugstraße. Das im Vergleich zur Tonradswiese ökologisch unbedenklichere Areal soll unter Berücksichtigung des rechtlich vorgeschriebenen Abstands zur Hochspannungsleitung geprüft werden. Auf dem

Feld stehen außerdem ein Mast der 380 KV-Leitung sowie zwei große Bäume. Auch zu den Knicks sollte genügend Abstand gehalten werden. Da diese Fläche kleiner ist als die Tonradswiese, wären auch die Unterkunft und die Platzzahl deutlich kleiner als die avisierte Maximalzahl von 950 Personen auf der Tonradswiese. Daher soll auch eine temporäre, naturverträgliche Vergrößerung der Unterkunft am Waldweg geprüft werden. Auch eine zeitliche Verlängerung der erfolgreich gestarteten Unterkunft im Richard-Remé-Haus, die eigentlich in wenigen Monaten schon wieder auslaufen würde, erscheint sinnvoll und wird auch von der Initiative „Volksdorf hilft“ begrüßt, die ebenfalls

bei den Gesprächen dabei war. „Bis jetzt ist jedoch noch nichts in trockenen Tüchern“, bestätigt Dr. Ann-Carolin Meyer von der Initiative. Bisher würden die Alternativen zur Tonradswiese noch geprüft. Und Kai Martens ergänzt: „Wir freuen uns, dass nun auch Politik und Verwaltung

die besonderen Bedingungen der Tonradswiese grundsätzlich anerkannt haben. Auch bei der jetzt angedachten Fläche wird ins Landschaftsschutzgebiet eingegriffen, aber der Rahmen wäre aus unserer Sicht vertretbar, zumal eine spätere Renaturierung vorgesehen ist.“ (du)

LANDHAUS OHLSTEDT
HOTEL - RESTAURANT - CAFÉ
HAMBURG - OHLSTEDT

Ab sofort:
Frischer deutscher Spargel!
Es erwarten Sie viele leckere Gerichte
rund um das kaiserliche Gemüse...

Ab 29.4. Frische Maischollen...

Am 8.5. ist Muttertag,
bitte denken Sie an Ihre Reservierung!

TÄGLICH GEÖFFNET - KEIN RUHETAG - KÜCHE VON 11:30 - 22:00 UHR
TELEFON: 040 - 605 67 00 - U1-BAHN OHLSTEDT - BUS 276
ALTE DORFSTR. 5 - 22397 HAMB. - WWW.LANDHAUS-OHLSTEDT.DE

■ Kombinierte Rad- und Gehwege sind inakzeptabel

„Keine 50er-Jahre Politik“

Der Umbau der Halenreihe in Volksdorf bleibt Gesprächsthema. Jetzt haben sich ADFC und BSVH zu Wort gemeldet und dagegen ausgesprochen, dass die Fahrradfahrer den Gehweg benutzen können.

Zusammen mit dem Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg e.V. (BSVH) lehnt der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club, Landesverband Hamburg (ADFC), die vor kurzem vom Regionalausschuss Walddörfer vorgeschlagene Lösung für die Halenreihe ab. Danach sollen die zuständigen Stellen aufgefordert werden, „...im Rahmen der Grundinstandsetzung ausschließlich Servicelösungen für den Radverkehr vorzusehen, um den großkronigen Baumbestand erhalten zu können. Für den Radverkehr soll die alternative Wegeverbindung am Hochbahnwanderweg und durch den Katthorstpark entsprechend aufgewertet und beleuchtet werden.“

Eine so genannte Service-Lösung bedeutet, dass bei einem Gehweg das Zusatzzeichen „Radfahrer frei“ angebracht wird. Radverkehr ist dann auf dem Gehweg mit Schrittgeschwindigkeit zugelassen.

André Rabe vom BSVH-Arbeitskreis Umwelt und Verkehr: „Vom Radverkehr mitgenutzte Gehwege sind für den BSVH grundsätzlich nicht akzeptabel. Sie stellen auch keinen „Service“ dar. Für blinde und sehbehinderte Fußgänger ist der nahezu geräuschlose Radverkehr nicht wahrnehmbar, egal, ob sich der Radfahrer von hinten oder von vorne nähert. Diese „Lösung“ stellt keine Lösung dar!“

„Mit der Variante ‚Gehweg/Radfahrer frei‘ existiert keine echte Radverkehrslösung, denn Radfahren auf dem Gehweg darf man dort nur mit Schrittgeschwindigkeit“, weiß Ulf Dietze



Foto: Ulf Dietze, ADFC Hamburg

Die Halenreihe vor dem Walddörfer Sportverein: Hier sind nicht nur Fahrradfahrer, sondern auch viele Fußgänger unterwegs

von der Bezirksgruppe Wandsbek des ADFC. „Der angebliche Konflikt ‚Radfahrstreifen oder Bäume‘ sei ein Scheinkonflikt. Vielmehr habe die Verwaltung abzuwägen zwischen den Interessen der unterschiedlichen Verkehrsteilnehmer, ob sie also den Autoverkehr weiterhin einseitig bevorzugt oder für einen sicheren Radverkehr Flächen auf der Fahrbahn einräumt. Die Frage ist daher, ob der Autoverkehr zur Erhöhung der Verkehrssicherheit Platz abgibt oder ob der Radverkehr weiterhin im Stile der 50er Jahre behandelt wird - der Regionalausschuss entschied sich für die 50er-Jahre-Politik.“

Hintergrund für die Sanierung ist ein tödlicher Unfall und die Grundinstandsetzung der Halenreihe. Um den Bereich zwischen Buckhorn und Kattjahren sicherer zu machen, wurden zunächst mehrere Ampeln und Fußgängerüberwege installiert. Die vorhandene Fahrbahn und die Fuß/Radwege weisen zudem Oberflächenschäden auf, die einen erhöhten Unterhaltungsaufwand bedeuten. Die Verkehrssicherheit ist eingeschränkt, der bauli-

che Zustand und das Schadensbild der Halenreihe erfordert eine Qualitätsverbesserung – sind sich ADFC und BSVH mit dem Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer, der die Umbaumaßnahmen federführend betreut, einig.

BSVH und ADFC fordern deshalb, dass die Halenreihe Radfahrstreifen bekommt. Sollen

die Bäume stehen bleiben – was auch im Interesse der beiden Verbände wäre – muss die Fläche von der heutigen Fahrbahn gewonnen werden. Alternativ könnten Nachpflanzungen auf den umfangreichen Flächen erfolgen, die für Autoparkplätze im Rahmen der Baumaßnahme Halenreihe vorgesehen sind. (WUZ)

• Termine • Termine • Termine •

Atomkraft nein danke

Am **25. April** um 18.30 Uhr ist Wulf Garde zu Besuch beim Kulturkreis Walddörfer in der Ohlendorff'schen Villa in Volksdorf. Er berichtet über sein Projekt „Pryvit“, mit dem Kindern aus dem Umfeld von Tschernobyl Sommerferien in Deutschland ermöglicht werden und über seine Reisen nach Tschernobyl. VVK in der Villa (5 Euro). (WUZ)

Für Botaniker

Der Botanische Verein lädt am Mittwoch, **4. Mai** um 16 Uhr zu einer etwa dreistündigen Führung in den Wohldorfer Wald

ein. Das Thema ist: Pflanzen bestimmen für Neueinsteiger (bitte Lupe 10x mitbringen). Anmeldung am 27. oder 28.4., 18 bis 20 Uhr unter Tel. 43 80 32 bei Klaus Halwa.

Eine weitere Führung findet am Freitag, **20. Mai** um 17 Uhr zum Thema: Was blüht an der Oberalster? mit Horst Bertram statt. Treffpunkt ist am S-Bahnhof Poppenbüttel, auf der Brücke. Die Wanderung endet nach Durchquerung der Sievert'schen Tongrube am Ring 3, wo wir auf die Bus-Linie 24 (Haltestelle Am Hehsel) treffen, mit der der Ausgangspunkt wieder erreicht werden kann. (WUZ)

■ Erster Baufortschritt am Stormarnplatz

B+R-Anlage am Bahnhof Poppenbüttel eröffnet

Aktuelle Nachrichten:
www.wuzonline.de

Das Bike+Ride-Senatskonzept verzeichnet den nächsten Meilenstein. Die neu errichtete B+R-Anlage an der S-Bahn-Haltestelle in Poppenbüttel wurde von der Hochbahn kürzlich eröffnet.

Immer mehr Hamburger nutzen das Fahrrad für die alltäglichen Wege. Es gewinnt damit auch als Zubringer zu ÖPNV-Haltestellen immer mehr an Bedeutung. Eine gute Verknüpfung des Fahrrads mit dem ÖPNV (öffentlicher Personennahverkehr) ist deshalb eines der erklärten Ziele der Radverkehrsstrategie des Senats. Attraktive Fahrradabstellanlagen in ausreichender Zahl sind dabei eine Grundvoraussetzung, um noch mehr Verkehrsteilnehmer zum Umstieg auf Busse und Bahnen zu motivieren.

Der Bau der neuen B+R-Anlage (Bike und Ride) am S-Bahnhof Poppenbüttel hat rund fünf Monate in Anspruch genommen. Auf der rund 600 Quadratmeter großen Fläche stehen ab sofort 244 neue Stellplätze (davon 208 überdachte Plätze) für Fahrräder zur freien Verfügung. Weitere 60 Miet-Stellplätze kommen ab Herbst mit der Inbetriebnahme des P+R-Parkhauses dazu und können für acht Euro pro Monat oder 90 Euro pro Jahr gemietet werden. Das Angebot wird abgerundet durch Mietschließfächer, die gegen ein geringes Entgelt Fahrradhelme, Taschen, Regenkleidung oder ähnliches aufnehmen können. Alle Schließfächer sind zudem mit einer Steckdose zum Nachladen von E-Bikes ausgestattet. In den Bau der B+R-Anlage Poppenbüttel wurden insgesamt 340.000 Euro investiert. Ein Rückbau der Fahrradstellplätze auf der gegenüberliegenden Seite sei zurzeit nicht vorgesehen, heißt es bei der Hochbahn.

Grundlage für den Ausbau ist das B+R-Entwicklungskonzept des Senats. Danach sollen an Ham-



Klaus Uphoff, Geschäftsführer, und Tanja Köster, Projektleiterin (beide P+R-Betriebsgesellschaft) freuen sich über 244 neue Fahrradabstellplätze am Stormarnplatz

burgs Schnellbahn-Haltestellen 12.000 neue Fahrradabstellplätze bis zum Jahr 2025 entstehen und der Bestand damit auf 28.000 Plätze aufgestockt werden. Die Hälfte der Plätze wird überdacht und 20 Prozent sollen Mietplätze vorwiegend in Fahrradsammel-schließanlagen sein. Das Investitionsvolumen bis 2025 beträgt geschätzt 30,7 Mio. Euro für die Modernisierung der bestehenden Anlagen und den Neubau der zusätzlichen Stellplätze.

„Wir treten mit dem Ziel an, einen einheitlichen Qualitätsstandard für ganz Hamburg zu etablieren. Wer sich darauf verlassen kann, sein Fahrrad mit einem guten Gefühl in den B+R-Anlagen abzustellen, dem wird der Weg vom Gelegenheitsradfahrer zum dauerhaften Umsteiger auf Fahrrad und ÖPNV enorm erleichtert“, erklärt Klaus Uphoff, Geschäftsführer der P+R-Betriebsgesellschaft (Park und Ride), die federführend für alle Bike+Ride-Anlagen zuständig ist.

Die zurzeit noch im Bau befindliche P+R-Anlage in direkter Nachbarschaft soll im Septem-

ber/Oktober fertiggestellt sein. Im Zuge des barrierefreien Ausbaus der U-Bahnhaltestellen ist der Aus- und Neubau der B+R-Anlagen an den Haltestellen Ohlstedt, Buckhorn und Buchen-

kamp ab Mitte 2016 vorgesehen. Darüber hinaus wird mit dem Aus- und Neubau an den Haltestellen Berne, Wandsbek Gartenstadt und S-Bahn Wellingsbüttel noch in 2016 begonnen. (WUZ)

• Termine • Termine • Termine •

Volksmarkt

Am 17. April von 9 bis 16 Uhr findet der traditionelle Frühlingsvolksmarkt auf dem Wochenmarktplatz in Volksdorf statt. Die Veranstaltung ist ausgebucht. Eine Platzreservierung für Kinder und Jugendliche (kostenlos) ist am Sonnabend, den 16. April

am Stand des Veranstalters von 9 bis 13 Uhr im Durchgang zum Markt noch möglich. Die Aktionsfläche auf dem Vorplatz steht Schulen, Vereinen und Initiativen zur Verfügung. Auch gibt es noch Plätze. (WUZ)

**Ihr Fahrradspezialist
In Hamburg-Volksdorf
Mehr als 60 Jahre**

Erfahrung

Ehrig
Tel. 040/6034501 www.Ehrig24.de

Claus-Ferck-Straße 39, 22359 Hamburg



■ Glyphosat-Verbot durch die EU vertagt

Pflanzengift jetzt auch in deutschem Bier

Im Juni 2016 läuft die EU-weite Genehmigung für das Pestizid Glyphosat aus. Nachdem bei einer Probeabstimmung Anfang März nicht genügend Stimmen für die Wiedezulassung für weitere 15 Jahre zusammen gekommen sind, hat die EU-Kommission die Entscheidung über die Wiedezulassung auf April/Mai vertagt.

Deutschland enthielt sich bei der Probeabstimmung, denn es herrscht Uneinigkeit zwischen dem Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU) und der Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD). Während Minister Schmidt – im Einklang mit der Agrarindustrie – Glyphosat quasi einen Freifahrtschein erteilen möchte und jegliche Kritik an der Chemikalie abprallen lässt, pocht Ministerin Hendricks auf die massiven negativen Folgen des Glyphosats auf die Natur, weiß der BUND. Der Naturschutzverband fordert, dass Deutschland sich nicht einfach enthalten darf, sondern mit „Nein“ stimmen muss. (Mehr Infos: www.bund.net)

Glyphosat (Markenname u.a. Roundup) ist das weltweit meistverkaufte Unkrautvernichtungsmittel und in Europa das am weitesten verbreitete Herbizid. Es wird in Deutschland auf 40 Prozent der Ackerflächen eingesetzt, zudem in Parkanlagen, auf Bahngleisen und in Gärten. Glyphosat tötet alle Pflanzen ab, die mit ihm in Kontakt kommen, es sei denn, die Pflanze ist entsprechend gentechnisch verändert. Die Auswirkungen direkt auf die Ackerflora und indirekt auf die Ackerfauna sind groß: Weniger Wildpflanzen auf und neben den Ackerflächen bieten weniger Lebensraum für weniger Insekten. Und diese sind die Hauptnahrung für andere Tiere wie etwa Vögel; die biologische Vielfalt nimmt mit dem vermehrten Einsatz von



2014 erschien beim BUND die zweite Auflage der Broschüre „Pestizidfreie Kommunen“ (zu bestellen/herunterzuladen über: www.bund.net/publikationen)

Glyphosat ab. 30 Prozent aller Vögel der Agrarlandschaft stehen bereits auf der Roten Liste der bestandsbedrohten Tierarten. Glyphosat kann sowohl bei Menschen im Urin nachgewiesen werden, die beruflich mit dem Stoff zu tun haben, als auch bei Menschen, die nicht bewusst mit Glyphosat in Kontakt kommen. Der BUND und seine Partnerorganisation Friends of the Earth haben in einer Studie an 182 Stadtbewohnern aus 18 europäischen Ländern bei 45 Prozent der Personen Glyphosat im Urin nachgewiesen. Dass Lebensmittel wie Mehl oder Brötchen tatsächlich mit Glyphosat belastet sind, bestätigt eine Untersu-

chung von Ökotest. Ein Test im Auftrag des Münchner Umweltinstituts ergab kürzlich, dass in den 14 beliebtesten Biermarken Deutschlands Spuren des Unkrautvernichters nachgewiesen wurden. Nach wie vor ist nicht geklärt, wie sich der Einsatz von Glyphosat auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt auswirkt. Die WHO hat Glyphosat als krebserregend eingestuft. Die Hamburger Wirtschaftsbehörde hat den Einsatz von Glyphosat auf öffentlichen Orten wie Straßen, Wegen oder Friedhöfen bis zur Neubewertung, ob Glyphosat krebserregend ist, verboten. Die Hansestadt habe eine für Mensch und Umwelt

verantwortungsvolle Entscheidung getroffen, müsse das Verbot nun aber auch auf Kulturlandschaften ausweiten, die im Besitz und damit in der Zuständigkeit der Stadt Hamburg liegen, fordert der BUND Hamburg. Dazu gehören landwirtschaftlich genutzte Flächen und vor allem die zahlreichen Kleingärten der Stadt. Die Behörde müsse aber auch die Soja-Importe ins Visier nehmen, die am Hamburger Hafen verladen werden. „Kontrollen auf Glyphosat-Rückstände in gentechnisch verändertem Soja, das hierzulande massenhaft an Schweine und Geflügel verfüttert wird, müssen jetzt deutlich verstärkt und die Ergebnisse veröffentlicht werden. Bisher werden Glyphosat-Rückstände in Sojabohnen so gut wie gar nicht kontrolliert. Das ist bei Importen von Glyphosat-resistentem Soja aus Nord- und Südamerika der Fall“, sagt der Sprecher des BUND Hamburg, Paul Schmid. (WUZ)

• Termine •

Natur & Geographie

Die Entstehung der Natur- und Kulturlandschaft, Still- und Fließgewässer, Hügelgräber, Tiere und Pflanzen sind das Thema der naturkundlich-geographischen Führung im NSG Hainesch/Iland am Donnerstag **12. Mai** von 18 bis 20 Uhr mit Volker Ziegler (NABU Hamburg). Treff: Bergstedter Markt/Ecke Furtstiege. Kosten: 6 €. Bitte Fernglas mitbringen. (WUZ)

Fahrradflohmärkte Karlshöhe

Der traditionelle Fahrradflohmärkte auf dem Gut Karlshöhe 60d findet am Samstag, **23. April** von 10 bis 12 Uhr statt. Hier gibt es für Privatleute die Gelegenheit Fahrräder, Roller u.ä. sowie Zubehör zu verkaufen und zu kaufen. (WUZ)

■ Entkusseln schafft Lebensraum für Pflanzen und Tiere

Mehr Licht für den Kohdiek

Heinz Werner Steckhan (NABU), der seit Jahrzehnten die Bergstedter Teichkette betreut, hat kürzlich gemeinsam mit Mitarbeitern der Gärtnerei am Stüffel Entkusselungsarbeiten am Kohdiek, dem größten der drei Bergstedter Teiche durchgeführt. Ziel der Maßnahme ist es, wieder eine ausreichende Besonnung des Teiches zu erreichen um damit ein verstärktes Wachstum der Unterwasserfauna und der im Uferbereich stehenden Sumpfpflanzen.

Das Entfernen junger Bäume und teilweise auch Büsche (Entkusseln) war notwendig geworden, nachdem in den letzten Jahren in Absprache mit dem Bezirksamt Wandsbek der hohe Baumbestand auf der Südwest- und Ostseite des Kohdiek gefällt wurde. Die anschließend mit Bergstedter Grundschulern gepflanzten Sumpf- und Wasserpflanzen entwickelten sich zunächst gut. Doch dann verschwanden sie wieder, weil inzwischen eine neue Strauchschicht durch Pappeln und Espen herangewachsen war und den Teich wieder ver-

schattete. Das hatte auch Folgen für die Amphibien, die aus dem Kohdiek abgewandert waren.

„Das Entkusseln ist eine zum Teil mühselige Arbeit; will man es richtig machen, werden die jungen Bäume mit der Wurzel ausgerissen. Büsche wie Schlehe, Weißdorn oder Pfaffenhütchen bleiben natürlich stehen und ebenso die sich ausbreitenden Him- und Brombeeren“, erklärt Steckhan die Arbeiten.

Die jetzt wieder besonnenen Bereiche haben als Sommerhabitate für Amphibien und Reptilien einen hohen Stellenwert. Und natürlich lieben es auch die Jäger auf diesen Flächen auf die Jagd zu gehen. So wie der Mauswiesel, den Steckhan dort kürzlich beobachtet hat. Die Unterwasserpflanzen sind wichtig als Laichablage für einige Amphibien. So wickeln Molche ihre Eier in die Blätter ein, Krötenarten, wie die hier vorkommende Erd- und Knoblauchkröte dagegen wickeln ihre Laichschnüre um die Stängel der Unterwasserpflanzen.

Der Kammolch und die Knoblauchkröte sind vom Aussterben bedroht und stehen in der euro-

päischen FFH Richtlinie (Flora-Fauna Habitat) als schützenswerte Arten ganz oben. „Und natürlich nicht nur die Amphibien, sondern auch die Gewässer haben in der FFH Richtlinie einen besonders hohen schützenswerten Stellenwert“, weiß Steckhan. Der Naturschützer hofft nun, dass Amphibien aus dem mittleren Teich des Lohbekverlaufs, des Muusdiek, wieder in den

Kohdiek wandern, weil die Lebensbedingungen jetzt wieder besser geworden sind. Der Muusdiek hat im Gegensatz zum Kohdiek eine prächtige Fauna. Bei der Reusenaktion vor drei Jahren, konnte im Muusdiek sogar der seltene Kammolch nachgewiesen werden. Und auch der auf der Roten Liste stehende grüne Wasserfrosch quakt dort wieder. (WUZ)

Naturschutzfachlich nicht durchdacht

Der Botanische Verein kritisiert den Kompromiss, den der Verein Wohldorfer Wald mit der Politik gefunden hat. Danach soll eine Nord-Südachse nördlich und südlich der Hoisbüttler Straße in Ohlstedt von der Bebauung freigehalten werden und stattdessen die Fläche östlich bis hin zum Mühlenbrook bebaut werden.

„Der Botanische Verein hätte sich gewünscht, dass man auf dem B-Plan-Gebiet Wohldorf-Ohlstedt 13 geblieben wäre; jetzt aber soll mit Wohnungsbau auf bisher unter Landschaftsschutz stehenden Flächen an der Landesgrenze zu Stormarn in einen anderen wichtigen Biotopverbund eingegriffen werden. Der Wunsch nach einem Verbindungskorridor über hamburgische Flächen vom Wohldorfer Wald zur Bredenbek ist nachvollziehbar, aber darüber sollte nicht der Biotopverbund in die stormarnische Feldmark leiden“, gibt Horst Bertram zu bedenken. Eine ökologisch nicht

unbedeutendere Verbindung zur Bredenbek bestünde auch nach Südosten über die jetzt als Bauland angedachten - teilweise als Grünland genutzten - Flächen und weiter über Ammersbeker Gebiet.

Sowohl das Arten- und Biotopschutzkonzept Hamburg als auch der Biotopverbund sehen zwischen Hoisbüttler Straße und Krempehege Biotopvernetzungen vor, die bei einer Verlagerung der geplanten Bebauung an die Ostgrenze leiden würden. Es wäre auch für die Naturschützer und Landschaftsplaner in Stormarn, die bei Verhandlungen über einen länderübergreifenden Biotopverbund mit Hamburg am Tisch sitzen, keine gute Voraussetzung für erfolgversprechende Verhandlungen. Daher sei dieser Kompromiss nach Ansicht des Botanischen Vereins naturschutzfachlich nicht durchdacht. (WUZ)



Mitarbeiter des Gärtnerhof am Stüffel halfen dem NABU bei der mühsamen Entkusselungsarbeit am Kohdiek



- Gartengestaltung
- Teichbau
- Naturspielplätze
- Baumpflege

040 - 601 06 80 www.biotop-hamburg.de

■ Biologische Vielfalt am Knick fördern

Wildstauden statt Giersch

Die Loki Schmidt Stiftung und die BUND-Gruppe Wandsbek haben zusammen mit der Gärtnerei Piepereit im Eingangsbereich des Volksdorfer Gartenbaubetriebes einen gerade beschnittenen Knick mit speziellen Wildstauden bepflanzt, die sich für den Standort unter Büschen und Sträuchern bestens eignen.

Vielerorts fristen Knicks ein Schattendasein. In der Stadt schadet vor allem die Bebauung von ehemaligen Grünflächen den Knicks in der Landschaft. Vielfach sind die Knicks im Alstertal und den Walddörfern ausgeräumt, sind höchstens mal mit Giersch bewachsen, dienen als Ablage für Gartenabfälle oder werden als Stellplatz für Spielhäuschen und Spielgeräte missbraucht. Traditionell bieten Knicks jedoch einer Vielzahl von Tieren und Pflanzen einen Lebensraum. Dazu gehört jedoch nicht nur eine abwechslungsreiche Bepflanzung mit Wildsträuchern, sondern auch eine Unterpflanzung mit Wildstauden. Jetzt im Frühjahr, wenn die Sträucher noch ohne Laub sind oder der Knick im Winter beschnitten (geknickt) wurde, ist die ideale Pflanzzeit.

Das brachte Irmgard Dudas von der BUND-Gruppe Wandsbek



Freuen sich über Nachahmer: Irmgard Dudas und Gerald Schulze vom BUND Wandsbek am gerade bepflanzt Knick

auf die Idee, den gerade geknickten Wall im Eingangsbereich der Gärtnerei Piepereit mit verschiedenen Wildpflanzen zu bestücken. U.a. wurden gewöhnlicher Hufeisenklee, Tüpfeljohanniskraut, Kartäusernelke, gewöhnliche Katzenminze, stängellose Schlüsselblume, wilde Malve, Hauhechel, Buschwindröschen, Wiesenflockenblume, Schafgarbe, Wegwarte, Habichtskraut oder Storchschnabel gepflanzt.

Aber auch Kräuter wie Zitronenmelisse, echter Beinwell oder Waldmeister eignen sich.

Zusammen mit der Loki-Schmidt-Stiftung, die die Pflanzen mitfinanzierte, appellieren die Naturschützer, es ihnen nachzutun und damit gleichzeitig viele neue Lebensgrundlagen vor allem für Bienen, Schmetterlinge und Hummeln zu schaffen. Manfred Piepereit fügt hinzu, dass ein so beplanter Knick auch

schön fürs Auge ist. Das hat auch schon das Bezirksamt festgestellt. Mitarbeiter des Fachamtes Landschaftsplanung sind auf die Pflanzung aufmerksam geworden und haben sich hier Anregung geholt. Irmgard Dudas hofft, dass bald auch Wegränder und wenig ökologische Rasenflächen zur Förderung der biologischen Vielfalt wenigstens zum Teil mit Wildstauden bepflanzt werden. (du)

Frühling auf der Streuobstwiese

Am Samstag, **23. April** lädt der BUND Wandsbek wieder zum Frühling auf der Streuobstwiese ein (Zugang über Saseler Weg: Wanderweg westlich des ehemaligen Johannes-Petersen-Heimes). Die BUND-Mitglieder betreuen seit 1987 die 130 Apfel- und Pflaumenbäume auf der Wiese. Von 11 bis 13.30 Uhr wollen sie Pflegemaßnahmen an den Bäumen durchführen und das Loki-Schmidt-Beet, mit den Blumen des Jahres pflegen und ergänzen. Außerdem sollen

die bunten Feld- und Wiesenblumenbeete erweitert werden, um wieder mehr Lebensraum für Bienen, Hummeln, Käfer und Schmetterlinge zu schaffen. Durch die intensive Landwirtschaft und die damit verbundene Überdüngung oder durch Pestizideinsatz sind diese oft filigranen Blumen selten geworden. In diesem Jahr wollen die Ehrenamtlichen außerdem mit Kindern aus der Flüchtlingsunterkunft am Waldweg Nistkästen aufhängen. (du)

Pflanzentauschmarkt

Die Bezirksgruppe Wandsbek des BUND Hamburg lädt alle Pflanzenliebhaber am Samstag, **16. April** von 11 bis 14 Uhr in den BUND-Naturgarten „Im Kohlhof“ in Lemsahl ein. Hier können Interessierte ihre überzähligen Sträucher, Stauden, Kräuter und Samen von heimischen Pflanzen gegen Exemplare eintauschen, die sie noch nicht haben. Der BUND gibt auch Ableger von einheimischen Pflanzen ab. Gerne wird eine kleine Spende entgegen genommen.



Foto: Pixabay

Mit dem Pflanzentauschmarkt will der BUND die Verbreitung von einheimischen Pflanzen fördern. Im Gegensatz zu den in Vorgärten weit verbreiteten, exotischen Nadelgehölzen finden auf diesen Pflanzen eine Vielzahl von Bienen, Hummeln, Käfern, Schmetterlingen, Vögeln und anderen Tieren Nahrung und Lebensraum. (WUZ)

■ Feldmarkbebauung ist ein stadtplanerisches Desaster

Architektenkammer fordert Vision der Stadtentwicklung

Die Debatte um die Unterbringung von Flüchtlingen in Wohnungen ist auch bei Stadtplanern und Architekten längst angekommen. Zum Thema „Ankunftsstadt Hamburg – aber wie?“ hatte die Architektenkammer kürzlich einen Workshop veranstaltet, um neue, innovative Ansätze zur Bewältigung der Krise bei der Unterbringung von Flüchtlingen zu finden.

„Die aktuelle Diskussion um die Standorte für den Expresswohnungsbau in Hamburg sollte nicht durch den Kampf um Zahlen und Wohneinheiten dominiert werden, vielmehr müssen die Chancen und Möglichkeiten der Einbindung dieser Standorte in die Stadt bzw. in den Kontext größerer Entwicklungsvorhaben im Vordergrund stehen“, so das abschließende Fazit. „Wir brauchen eine Vision der Stadtentwicklung für die nächsten 20 Jahre.“

Besonders beleuchtet wurde das Konzept des Senats in jedem Bezirk je 800 Wohnungen in Expressbauweise zu errichten. Wie sind die Flächen unter Berücksichtigung von sozialem Umfeld, verkehrlicher Anbindung und zukünftiger Stadtentwicklung zu beurteilen? Unter allen Standorten gab es lediglich zwei Bauvorhaben, welche als gänzlich ungeeignet eingestuft wurden und die Beurteilung „Null Perspektive“



Grafik: Architektenkammer Hamburg

Die Architektenkammer schlägt zur schnellen Besserung der Unterkunftssituation der Flüchtlinge vor, hochwertige Holzmodulbauten zu errichten

bekamen. Dieses waren beide Flächen in der Hummelsbütteler Feldmark, also die Fläche Rehagen und die Fläche Glashütter Landstraße/Wildes Moor.

Das Kriterium der Umweltverträglichkeit einer Bebauung von Flächen in der nördlichen Klimaachse Hamburgs wurde nicht eingehend behandelt, hätte das Ergebnis aber sicher weiter verschlechtert. Ideal wurde eine kleinteilige Ansiedlung von Wohneinheiten angesehen, die die Integration der Ankommenden erleichtert und eine funktionierende Nachbarschaft ermöglicht. Gedacht ist dabei an eine modulare, flexible und vorgefertigte Bauweise, die kleinteilig,

schnell und günstig gebaut werden kann. Die Planer möchten, dass nach drei Jahren eine Evaluation durch die Bewohner und die Anwohner erfolgt, die über deren Verstetigung entscheidet. Aus den Provisorien könnten entweder feste, architektonisch gut integrierte preisgünstige Wohnungsbauten werden oder man könnte sie einfach wieder zurückbauen. Die einfache modulare Struktur der Wohnungen

erleichtert sowohl den Aufbau, den Rückbau, als auch die Weiterverwertung der Einheiten.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Chance in der aktuellen Krise liegt, um die Kompetenzen in der Stadt zu bündeln. Die IBA 2013 habe gezeigt, dass moderne interdisziplinäre Strukturen in Politik, Verwaltung, Planer- und Architektenschaft hohe Dynamik in den Planungsprozessen entfalten können. Es ist an der Zeit, hierfür Ressourcen bereitzustellen und in den Dialog um neue Verfahren und Prozesse einzusteigen. „Es wäre sehr zu wünschen, dass diese Ergebnisse Eingang finden in den politischen und gesellschaftlichen Diskurs, in die Planungen künftiger Unterkünfte und Wohnräume, aber auch in Städtebau und Stadtentwicklung“, wünschen sich die Planer und Architekten. Die in Hamburg sind bereit, sich mit ihrem Können, ihrer Erfahrung und ihren Ideen einzubringen, neue Wege zu gehen, um Räume und Quartiere zu erschaffen, die nicht nur Schutz und Wohnraum bieten, sondern auch einen Beitrag zur Integration und Urbanität leisten. (WUZ)

Bau-Unterlagen jetzt online

Die bei den Informationsveranstaltungen im Januar und Februar gezeigten Präsentationsunterlagen und die verteilten Informationsblätter zu den Planungen der öffentlich-rechtlichen Unterbringung mit der Perspektive Wohnen am „Poppenbütteler Berg/Ohlendieck“ (Poppenbüttel 43), „Rehagen/Poppenbütteler Weg“ (Hummelsbüttel 28) sowie „Glashütter Landstraße/Wildes Moor“ (Hummelsbüttel 29) sind jetzt im Internet unter www.hamburg.de/wandsbek/bebauungsplaene abrufbar. (WUZ)

Hochwertig, natürlich, zeitlos schön:

So wollen wir leben

Mit ehrlichen Baustoffen
aus der Natur



**Alles für den
wohngesunden
Innenausbau finden
Sie in unserem
umfangreichen
Fachhandels-Sortiment.**



H. J. Mordhorst KG Baubiologischer Fachhandel • Papenreye 8 • 22453 Hamburg
Ruf 040/5 70 07 06 • baubio@mordhorst-hamburg.de • www.mordhorst-hamburg.de

■ Arten- und Biotopschutz im Garten

Platz für wilde Sträucher

Heimische Wildsträucher sind ein wichtiger Bestandteil naturnaher Gärten. Ein Wildstrauch bietet im Vergleich zu exotischen Sträuchern deutlich mehr Tieren Lebensraum, Unterschlupf und Nahrungsgrundlage im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Vor allem für Vögel aber auch für Insekten sind Wildsträucher erste Wahl.

Wer in seinen Garten Tiere locken und beobachten möchte, sollte auf jeden Fall auf heimische Sträucher zurückgreifen. In vielen Gärten werden jedoch vorrangig exotische Ziergehölze oder Nadelbäume gepflanzt, die für die heimische Tierwelt nur von geringem ökologischem Nutzen sind. Hier sucht man Rotkehlchen & Co vergebens. In Schlehen, Weißdorn, Berberitze, Holunder oder Kornelkirsche fühlen sich Amsel, Gartengrasmücke, Grünfink und Co. wohl. Hier können sie im Geäst ihre Nester gut verstecken und unbeobachtet ihre Jungen aufziehen und im Sommer und Herbst sorgen viele Früchte für ausreichend Nahrung. Die Früchte des heimischen Weißdorns werden z.B. von 32 Vogelarten gefressen, die des nahverwandten nordamerikanischen Scharlachdorns jedoch nur von zwei Arten. Der heimische Wacholder ernährt sogar 43 Vogelarten, der häufig in Gärten gepflanzte Chinesische Wacholder dagegen nur eine einzige Art.

Ähnliches gilt für Insekten, deren Larven oftmals auf wenige oder gar nur eine einzige Nahrungspflanze spezialisiert sind. Während heimische Wildsträucher ein schier unerschöpfliches Nahrungsangebot für zahlreiche Insekten in allen Entwicklungsstadien bieten, wird man an exotischen Gehölzen in unseren Gärten kaum jemals Fraßspuren von Raupen finden. Ein gutes Beispiel hierfür ist der beliebte,



Foto: Ilka Duge

Eine Wildrosenhecke lockt viele Bienen und Hummeln an

jedoch nichtheimische Sommerflieder oder Schmetterlingsstrauch - für erwachsene Falter zwar eine sehr begehrte Nektarquelle, als Raupenfutterpflanze aber völlig wertlos. Ohne Raupen wiederum fehlt die Nahrungsgrundlage für Meisen und andere Vögel.

Einzigster Nachteil von Wildsträuchern ist oft der Platzbedarf. Doch auch wer nur einen kleinen Garten sein eigen nennt, muss deswegen noch lange nicht auf heimische Heckensträucher verzichten. Abgesehen davon, dass man fast alle Arten bei Bedarf kräftig zurückschneiden kann, hält die Natur für jeden Anspruch die passende Größe bereit. Wer Wildrosen liebt, kann auch aus kleinwüchsigen Arten eine Dornröschenhecke anlegen. Kombiniert mit unterschiedlichen Stauden wie etwa Glockenblumen, Fingerhut, Akelei, Mischusmalve oder Königskerzen lassen sich so auch in kleinsten Gärten interessante und farbenfrohe Akzente setzen.

Eine vielseitig strukturierte Hecke beherbergt ein so reiches Leben, dass man sie geradezu als „ökologisches Rückgrat“ des naturnahen Gartens bezeichnen kann. Darüber hinaus bietet die Hecke auch dem menschlichen Auge und Gaumen Genüsse rund ums Jahr. Vom zeitigen Frühjahr bis weit in den Juni hinein

leuchten die Blüten der verschiedenen Wildsträucher, und dann erscheinen schon bald die ersten reifen Früchte, die die Hecke bis weit in den Winter hinein zieren. Wildsträucher wie Hasel, Wilde Himbeere, Holunder, Rote Johannisbeere oder Kornelkirsche zählen zu den Obststräuchern. Diese bieten durch ihre auch für Menschen genießbaren Früch-

te einen weiteren Anreiz, sie im Garten zu pflanzen. Und: Heimische Wildsträucher sind im Vergleich zu exotischen Ziersträuchern deutlich unempfindlicher gegenüber klimatischen Ausschlägen, Krankheiten oder Schädlingen. Und: sie benötigen keinen Dünger, kaum Pflanzpflege und sind auch preiswerter in der Anschaffung. (WUZ)



Wildstauden

robuste Schönheiten

Wildstauden wie Buschwind- und Adonisröschen, Engelwurz und Himmelsschlüsselchen, Knaben- oder Güldenkraut sind nicht nur Gartenverschönerer, sondern auch dauerhaft, pflegeleicht und ökologisch wertvoll.



Viele Wildstauden sind essbar oder alte Arzneimittelpflanzen!

Gärtnerei Pieper
Pflanzen neu erleben.

Meienredder 35 · 22359 Hamburg-Volksdorf · (040) 380 813 0 · www.gaertnerei-pieper.de